

Unsere Sonntagsschulen

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **1 (1906)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Sonntagschulen.

Motto: Möge jeder sein Scherlein beitragen — —; dann kommt die Milliarde zustande — — an Wahrheit und Licht!

Peter Altenberg.

In Nr. 9 und 10 unseres Blattes haben wir uns über Sonntagschulen unterhalten. Wir haben von der Notwendigkeit dieser Institutionen gesprochen und wie es für die Proletariermutter geradezu ein Bedürfnis sei, sich der Kinder an einem Sonntagvormittag zu entledigen. Wir haben auch die schädlichen Einflüsse der Sonntagschulen erwähnt und „Hansli der Sonntagshüler“ war nur ein Beispiel der vielen tausend Kinder, die Sonntag für Sonntag und Jahr für Jahr ihrem Verständnis unbegreifliche Sprüche und Verse auswendig lernen und vor sich hinpappeln müssen. Schon in den Sonntagschulen fängt man an, den Proletarierkindern einzupfropfen, daß ein gütiger Herrgott alles weise eingerichtet habe, daß es von je her Arme und Reiche gegeben habe und daß man sich stets dem Willen des Allmächtigen fügen müsse. Und wenn das Proletarierkind in der Schule mit neidischen Blicken einen schönen Apfel oder das dickbestrichene Butterbrot eines glücklicheren Mitschülers angeschaut hat, dann will man ihm in der Sonntagschule begreiflich machen, daß dies schlecht war. So werden also Genügsamkeit und Zufriedenheit, die schlimmsten Feinde jeglichen Fortschrittes, auch hier schon dem kleinen Proletarier aufgepfropft.

Da wir nun aber einmal die Notwendigkeit von Sonntagschulen anerkennen, wollen wir nicht nur das Bestehende kritisieren, sondern nun auch eine Sonntagschule schildern, wie sie uns als zweckmäßig erscheint und wie wir sie haben möchten.

Selbstredend wird diese neue Schule mit der Kirche in keiner Beziehung stehen. Wir werden von keinem Kind verlangen, daß es zu einem Gott die Hände faltet, an den wir selbst nicht glauben, an den übrigens die meisten Pfarrer ebensovienig ernstlich glauben.

Vor allen Dingen sollte diese Sonntagschule ein Ort der Freude sein, wo die Kinder so recht natürlich und fröhlich sein dürften. Es soll hier den Kindern ein Ausruhen von den wöchentlichen Schultagen geboten werden. Darum kein steifes, stundenlanges Sitzen in Reih und Glied! im Gegenteil, Gelegenheit zu spielen und zu springen, im Winter in gut geheizten Lokaltäten, bei schöner Jahreszeit draußen in Sonne und frischer Luft!

Als Latitia in sein Dorf zurückgekehrt war, versammelte er die Einwohner um sich und sagte ihnen, er hätte einen Kopf mitgebracht.

„Wo ist der Kopf?“ fragten sie ihn.

„Ich werde ihn Euch zeigen“, versetzte er und verteilte Bethel unter sie: „Das ist der Kopf, den ich mitgebracht habe.“

Gondru tat dasselbe in seinem Dorfe und die Leute riefen im Süden wie im Norden: „Das lassen wir uns gefallen, das sind Köpfe, die man essen kann; wir ziehen sie denen vor, die sich nur dazu eignen, die Wände unserer Hütten zu schmücken.“

(Deutsch von W. Th.)

*

*

„Die Schlacht“, sagt Wordsworth, „ist die Tochter Gottes“.
— „Und folglich Christi Schwester“, spottete Byron.

In kleinen Gruppen von 5 und 6 zeigt man den Kleinen den Strubelpeter und erzählt ihnen Märchen. Mit den Größern liest man allerlei unterhaltende und belehrende Bücher und plaudert mit ihnen über alles, was die Jugend interessiert und ihr Freude macht.

Auch der Gesang darf nicht vernachlässigt werden und es muß jemand da sein, der einen Kinderchor leiten und ein Instrument zur Begleitung frischer, fröhlicher Kinderlieder spielen kann.

Kopfhängerei wird es bei uns nicht geben, hier ist die Freude zu Hause und mit Sehnsucht werden die Kinder jeweilen den Sonntag erwarten.

Eine Sonntagschule auf ähnlicher Basis ist vor 1¼ Jahren vom sozialdemokratischen Frauenverein in Zürich gegründet worden, und es meldete sich recht bald eine stattliche Zahl von Kindern, deren Eltern die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung eingesehen hatten. Nach den ersten paar Monaten schon schwang sich die Schule zu einer ansehnlichen Höhe auf, und es fanden sich auch Leute, die sich für die Sache interessierten und mit Eifer jeden Sonntag auf dem Platze waren, um sich mit den Kleinen abzugeben.

Aber solcher Menschen wurden nach und nach zu wenige. An Kindern, die jeweilen kommen wollten, fehlte es nicht, aber es fehlte an Leuten, die die Kinder unterhalten hätten. Nicht mehr konnten, wie zu Anfang, kleine Gruppen gebildet werden, in welchen es möglich war, jedes einzelne Kind zu beaufsichtigen.

Das muß anders werden! Noch zuversichtlich hoffen wir jetzt, da unsere Lehrernot euch bekannt ist, auf einen neuen Zuwachs von weiblichen und männlichen Mitarbeitern aus den Reihen der Proletarier selbst. Gewiß gibt es unter ihnen eine ganze Anzahl von Töchtern und Jünglingen, die gerne an den Bestrebungen der Arbeiterchaft aktiven tätigen Anteil nehmen möchten, aber die noch nicht recht wissen, wie und wo anfangen. Gerade dies nun wäre ein Gebiet für sie, wie es kaum ein schöneres und dankbareres gibt!

Dann wird auch diese Sonntagschule des sozialdemokratischen Frauenvereins Zürich so recht zur Blüte kommen und sie wird dann in Dörfchen und Städten in der ganzen Schweiz herum und noch über ihre Grenzen hinaus Nachahmung finden.

Wir wollen uns immer daran erinnern, daß der geeignetste Boden für neue Ideen immer bei der Jugend war und bleiben wird.

Die Arbeit an der Jugend ist sicher nicht die leichteste, aber sie ist die fruchtbarste und darum die notwendigste.
H. B.

Im Land herum.

500,000 Liter Absinth jährlich werden, laut der Kommission des Großen Rates, im kleinen Kanton Genf getrunken. Rechnet man den Liter zu 1 Fr. 70, so macht das eine Jahresausgabe von 850,000 Fr. für Gift.

Ein sachverständiger Arzt rechnet uns im „Signal de Geneve“ die Opfer des Absinths, des „grünen Thee“, vor: 30—35% der in Val-Air untergebrachten Irrensinigen und Epileptischen; eine große Zahl